

Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

18. Jahrgang.

Januar 1923.

Nummer 1.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer entgegen. Haltegebühr 90 M für das Halbjahr, vom Verlage zugesandt vierteljährlich 70 M, durch die Post monatlich 17 M, Einzelnummer 16 M nebst Porto.

Redaktionschluss am 6. jeden Monats. — Anzeigen kosten 25 Mark für die viergespaltene Kleinzeile.

Verantwortl. Schriftleiter i. V.: cand. min. E. Hahn, Bilsen. Verlag: Postcheckkonto: Hannover 6241, Superintendent Hahn-Bilsen.

Druck: Buchdruckerei G. Kistenbrügge (Inh.: Adolf Wrelds), Bilsen, Fernsprecher 109.

Inhaltsverzeichnis: Gott un sien Wurt — Das Bibelauffschlagen — Ein Kirchen- und Gottesmann — Wünsche der Landeskirche zu Nutzen — Unsere Vereine im Winter — Zu viel Freuden u. zu wenig Freude — Reichserziehungswache — Vom Kampf um die Schule — Religion in der Kinderstube — Sonntag (mit B i d) — Von dörrflicher u. heimattlicher Kulturgeschichte — Gabenquittung — Staat und Karren — Aus Kirche, Schule u. Gemeinden — Freud u. Leid — Spinnstubenecke — Kinoprojekt? — Kollekten u. Liebesgaben — Plattbütsche Radeln — Briefkasten — Kirchl. Gesamtnachrichten 1922 — Anzeigen.

Gott un sien Wurt.

Gott is 'n Fels hart as Granit;
Wokeen op düssen Felsen sitt,
Wenn denn ok hoog de Bilsen sprüht',
Un Bliz un Dunnerwäer krachen,
De kann woll lachen.

Gotts Wurd dat is as luter Gold;
De sik ant goldne Gottswurd holt,
Un wör he 'n Bettler sük un old,
De kann op düsse arme Erden
Nich rieker werden.

Gott un sien Wurd — harr 'k de nich hatt
In Stimmen, wor ik moed un matt
Dorhen toeg mine Pilgerstraat,
Denn harr ik woll mien bäten Läden
Längs van mi gäben.

So awer sta 'k op fasten Grund;
Dat leewe Gottswurd holt mi gesund;
Noch kann ik singen mit Hart un Mund
Un foel mi in mien eenfam Katen
Doch nich verlaten.

Sch. in Bl.

Das Bibelauffschlagen.

Daß es Luther gekommt hat, lese man nach im Brief vom 18. Januar 1518 an Spalatin, wo es heißt: „Zunächst ist unbedingt sicher, daß weder Fleiß noch Verstand zum vollen Verständnis der heiligen Schrift ausreicht. Darum ist es eure vornehmste Pflicht, mit Gebet anzufangen, und zu flehen, wenn es dem Herrn gefalle, durch euch etwas zu Seiner und nicht zu eurer oder eines Menschen Ehre auszurichten, so möge er euch aus seiner großen

Barmherzigkeit das rechte Verständnis seiner Worte verleihen. . . Ihr müßt also an der Macht eures eigenen Fleißes und Verstandes verzagen und lediglich auf die Wirkung des göttlichen Geistes bauen. Trauet mir, ich habe es erfahren.“

In Luther war das lebendig aus seiner Kindheit her, was unsere Zeit übersteht, so gern sie sich auf Luther beruft: Wer die Bibel will aufschlagen, muß wissen, daß er heiligen Boden betritt. Muß wissen, daß von der Art, wie er aufschlägt, schon das Verständnis dessen, was er liest, abhängt. Denn es sind eitel Lebensworte, die sich ihm aufstun, wenn er sich aufstut.

Menschliches Wissen kann da nicht helfen.

Eine ganz andere Haltung brauchen wir der Bibel gegenüber. Man hat so viel gehört von den klugen Leuten, die mit der Schere an der Bibel herumschneiden — ach so überlegen schwingen sie das Messer, weisen Abhängigkeiten nach, . . . und verstehen doch gar nichts! Wir, die wir den Zugang zu dem Geheimnis, das uns einfach verlorengegangen ist, suchen, dürfen diese Haltung unserer Zeit, diesen grenzenlosen Ueberlegenheitswahn, als ob erst mit uns die Menschen aus dem Zustand der Dummheit herausgekommen seien, jedenfalls nicht mitmachen.

Wer sich überlegen fühlt, kann nicht verstehen. Wer von vornherein der Klügere zu sein meint, ist meistens der Unkluge. Wer versteht aus dem Wahn des Ueberlegenseins, hat keine Liebe. Er hat keine Ehrfurcht. Man kann aber nur verstehen, wenn man niederknien kann. Die Welt schließt nur auf den Schlüssel Ehrfurcht ihre Geheimkammern auf. Die Bibel schließt sich nur der anbetenden Ehrfurcht auf!

So legen wir erst alle beide Hände auf die Bibel und horchen auf das Klopfen unseres Herzens: es ist das Klopfen der Sehnsucht, die ergriffen werden will, um emporgerissen zu werden!

Wer aus dem Dunkel ins Licht will, wird manches

noch nicht erkennen können, geblendet vom strahlenden Tag. Was tut er dann? Erklärt es für unecht? Oder spricht er: ich will warten, bis meine Augen sich ans Licht gewöhnt haben?

Wenn eine Landratte auf See geht, bereitet sie sich vor. Wann jemand im Flugzeug höherfliegen will, bereitet er sich vor. Wenn jemand die Hand auf die Bibel legt — wie sollte er sich nicht bereiten? Wie sollte er nicht wissen, daß er sich über den Quell beugt, aus dem Sonnen strömen und Menschen mit der Kraft der Sonnen?

Wir knien vor der Bibel, ehe wir die Hand auf sie legen, ja, wir knien! Gott helf zu Augen, die was taugen! Jesu, rühre meine Augen an!

Denn das ist die größte Plage
wenn am Tage
man das Licht nicht sehen kann!

Aus dem neuen Jahrbuch „Das Gottesjahr 1923“, Wahrheits-
suchern wärm zu empfehlen.

Ein Kirchen- und Gottesmann. *

Zu P. Petris 50jährigem Todestag am 8. Jan.

Im Bekennen des apostolischen Glaubensbekenntnisses: Ich glaube eine heilige christliche Kirche, tut sich vor unserem geistigen Auge ein gewaltiges Gebäude auf, dessen Mauern und Pfeiler Himmel und Erde umspannen und dessen Säulen und Rippen, die stützen und tragen helfen, in die unermesslichen Fernen der Ewigkeit hinstreben. Eine solche Säule sozusagen, groß für uns Menschen, klein für Gott, war der, der bis vor 50 Jahren ein Baumeister seiner hannoverschen Landeskirche sein durfte, der P. Petri. Wir können in unserm heimatischen Blatte nicht von dem Lebenslauf dieses Mannes berichten, der der hannoverschen Landeskirche in bewegten Tagen durch Predigten und Schriften und Bücher ein Führer charaktervollen Luthertums wurde und durch Gründung von Vereinen dem neu erwachenden kirchlichen Leben Bahnbrecher war. Es muß hier genügen, die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt zu haben, weil er entscheidungsvolle Stunden seiner heranreisenden Persönlichkeit in unserer Mitte verlebte. Er wurde nämlich 1827 Hauslehrer in der Familie eines Beamten zu M.*) in der Hoyaer Gegend, wo er 2 Knaben und 1 Mädchen unter 10 Jahren zu unterrichten hatte.

Als 24jähriger junger Mensch für äußere Einflüsse aufnahmefähig, mußte er nunmehr, wie er schreibt, in einer Menschenöde leben. Weder befriedigte ihn die Arbeit an den unbegabten Kindern, noch waren die häuslichen Verhältnisse dort angenehm. So fand er, bisher ein oberflächlicher verstandsgläubiger Rationalist, bei angestrengter Arbeit die nötige Einkehr in sich selbst. Noch muß er anfangs von sich bekennen, als er einmal für den Superintendenten Hesse in Hoya gepredigt hatte:

„Ich war dabei ein ziemlicher Narr“.

Bald ward's schon anders, als er am 26. September 1828 berichten konnte:

„Ich habe neulich mit sehr viel Beifall in Hoya gepredigt; aber ich muß selbst diesen Beifall abweisen; denn er stützt sich meist nur auf ein paar schöne Floskeln und einen ganz freien Vortrag.“

Die Freundschaft mit einem ebenfalls in der Nähe als Hauslehrer weilenden Theologen Mühlstedt, sowie der Verkehr mit dem Hoyaer Rektor Lührs (später P. in Scholen, Sup. in Mienburg, Hauptredakteur des berühmten Hannov. Katechismus) führte Petri zum lebendigen Kirchenglauben. Als ihm „die Frühlingsflügel gestutzt“ wurden und die „Ideale zerrannen“ . . . „Leid

*) Welcher Leser weiß, welches M. gemeint ist?

führt unausweichlich zum Nachdenken, und groß und klein werden wir alle durch Schläge erzogen“ . . . da war die nötige Operation, die statt der natürlichen Zweige das Edelreis auf den jungen Baum der Frömmigkeit aufpflanzte, vollzogen. Nach bestandenen 2. Examen, als seine Jünger eben anfangen, „sich zu formen“, erreichte ihn der Ruf (Ostern 1829) nach Hannover an die Kreuzkirche, seine zukünftige Wirkungsstätte. Petri war reif dafür geworden. E. S.

Mit der nächsten Nummer beginnt der Abdruck aus dem Leben des Missionsmannes De p h e, der zu Dörverden, Magelsen, Wechold Pastor war, ehe er als Missionsdirektor nach Hermannsburg berufen wurde.

„Wünsche der Landeskirche zu Nutzen!“

Allen denen, die helfen können, vorgelegt.“

Diese Uberschrift gab Pastor Köhler in Bilsen, der Herausgeber des „Kirchenfreundes“, einem Büchlein 1832. Aber die Jahre vergingen ohne Aenderung. Zwar brachte 1864 den Gemeinden in der Einrichtung von Kirchenvorständen ein gewisses Recht. Und der letzte Tag der Selbständigkeit Hannovers ward der erste Tag der selbstständigen hannoverschen Landeskirche (Uhlhorn über die Einrichtung des Landeskonsistoriums 1866). Aber die große Wendung brach erst mit dem Novembertage 1918 an, als mit dem Abgang der Landesfürsten zugleich das fürstliche Landesbistum zusammenstürzte. Der eine Ring, der in der gleichen Person seit Luthers Zeiten Staat und Kirche verkörpert und zusammengeschweißt hatte, zersprang, und beide: Staat und Kirche mußten auseinanderknallen. In der Tat hat der Staat seit der Weimarer Verfassung keine christliche Lebensgrundlage mehr. Und die Kirche? . . . Sie freut sich ihrer endlich erlangten Ellbogenfreiheit! Noch vor 2—3 Jahrzehnten mußte der größte hannoversche Kirchenmann Uhlhorn klagen: „Die Kirche ist mehr als je in die Macht des Staates gekommen, und die Staatsinteressen sind die fast allein entscheidenden für die Behandlung der kirchlichen Dinge geworden.“ Jetzt aber schreibt der § 2 der neuen, einstimmig angenommenen Kirchenverfassung das Bemerkenswerte: „Als die Inhaberin der Kirchengewalt ordnet und verwaltet die Landeskirche ihre Angelegenheiten selbständig.“ Mit dem Dank an die entsassenen weltlichen Kirchenkommissarien, von der verfassunggebenden Kirchenversammlung ausgesprochen, beginnt eine neue Epoche. Nicht mehr entscheiden Staatsbehörden das Schicksal der Kirche, sondern das liegt nunmehr in den Händen sämtlicher Kirchenglieder selbst! Dafür ist unsere neue Kirchenverfassung ein deutlicher Beweis. Möchte damit der Weg frei sein, der Köhlers Wünsche der Erfüllung näher bringt! E. S.

(Weitere Artikel über die neue Kirchenverfassung folgen.)

Unsere Vereine im Winter. *

Von Lehrer

Endlich muß es einmal gesagt werden, was schon so oft die Herzen bewegt hat. Alle einsichtigen Leute in unsern Dörfern sagen es: „Es gibt zu viel Veranstaltungen unserer dörflichen Vereine.“ Wenn eine unserer Landgemeinden 1000 Einwohner hat, dann kann man bestimmt darauf rechnen, daß in ihr mindestens sechs, wenn nicht noch mehr Vereine bestehen. Ist das Dorf nur halb so groß, so sind immerhin noch drei bis fünf Vereine darin. Mindestens der Krieger-, Gesang- und Turnverein. Man braucht gar nichts gegen diese Vereinigungen zu haben. Jeder hat seinen guten Zweck. Und doch haben selbst diese an sich guten Vereine ihre Schattenseiten, die sie selbst und das ganze dörfliche Leben schwer schädigen. Wie geht's denn in unseren Vereinen zu?

Jeder Verein hat nicht nur seine wöchentlichen, regelmäßigen Sitzungen und Übungsstunden, an denen mancher Familienvater seiner Familie entzogen und meistens ins Wirtshaus gezogen wird, nein — jede Vereinigung will auch wenigstens einmal, wenn nicht zweimal im Winter einen festlichen Abend veranstalten. Und was ist der Grund? Etwa nur die freundliche Absicht, den Mitmenschen eine harmlose Freude zu machen? Sprechen nicht noch andere, weniger ideale Gründe mit? Ich meine, hier hat die Sache einen bedenklicheren Haken!

Die Vereine bedürfen der Festlichkeiten zu ihrer Existenz. Sie bestehen ja nicht nur aus aktiven, sondern auch aus passiven, d. h. nur zahlenden Mitgliedern. Für ihre Beiträge wollen die „Passiven“ doch aber auch etwas haben. Bietet man ihnen nichts, so treten sie aus oder treten gar einem anderen Verein bei und ihre schönen Beiträge fallen weg. Da man ihnen aber anderes nicht bieten kann, veranstaltet man ein Fest. Damit erhält man sich die vorhandenen und wirbt noch neue passive Mitglieder. Der Verein kann also die Festlichkeiten um der passiven Mitglieder und ihrer Zahlungen, d. h. um seiner Existenz willen nicht entbehren.

Aber wenn man Festlichkeiten gibt, muß es doch auch etwas Rechtes sein, schon um der Konkurrenz der anderen Vereine die Spitze abzubreaken. Nach einem solchen Abend soll es doch heißen: Ja da seht mal den und den Verein, was hat der für eine Festlichkeit veranstaltet, — schön, reizvoll, unterhaltend, abwechslungsreich! Darum beginnt nun ein Wettlauf in Übungen, Zurüstungen, Darbietungen sondergleichen. Eins drängt das andere, Monate hindurch. Raum sind die jungen Leute einen Abend in der Woche zu Hause. Sie müssen proben, üben. Dem nun will auch jeder Verein für seinen Abend gern die günstigste Zeit, das größte Lokal und die meisten Besucher haben. Und auf was für einen Erfolg rechnet man letzten Endes? Ist es etwa das Lob, etwas Tüchtiges geleistet zu haben? Nennen wir das Ding mit dem rechten Namen! Es ist das Geschäft, ein tüchtiger Uberschuß in der Kasse! Fast immer ist es auf das Eintrittsgeld abgesehen, und es wird begrüßt, wenn möglichst viele kommen, denen man ein anständiges Eintrittsgeld und auch wohl noch einen Beitrag extra „abknöpfen“ kann. So ergehen denn die Einladungen an Nichtmitglieder in Massen, und bei jedem Vereinsfest ist nicht nur der Verein selbst, sondern wenigstens das halbe Dorf beisammen.

Immer die alte Geschichte: Proben ohne Ende, Eintrittsgeld, Tanzgeld, Ausgaben für Kleider usw. usw. Der ganze Winter angefüllt mit teuren Vergnügungen! Nimmt man die Eintrittsgelder und die Einnahmen des Wirtes, dann kommen schwindelerregende Summen heraus, die, wenn sie Wohlfahrtszwecken geopfert werden sollten, nie und nimmer hergegeben würden. Berechne sich doch einmal jeder, was er im Jahre für Wohlfahrtszwecke, und was er für seine Vergnügen ausgibt! Das wäre eine interessante Rechnung.

Durch die häufigen und teuren Veranstaltungen der Krieger-, Gesang-, Turnvereine, Regel-, Rauch-, Kartenkubs und neuerdings auch der famosen Junggesellenvereine, die ausschließlich auf das Vergnügen bedacht sind, wird das ländliche Leben schwer geschädigt. Wann ist eigentlich festlose Zeit im Jahre? Wir stehen hier vor einem Uebel, dessen Einschränkung bitter nötig tut. —

Schlaglichter: Zu viel Freuden und zu wenig Freude. *

Die vielen Freuden und Freuden Gelegenheiten sind bloß ein Beweis dafür, daß es der heutigen Menschheit stark an Freude — fehlt. Das Herz krampft sich einem zusammen, und der Menschheit ganzer Jammer faßt uns

an, wenn wir sehen, welche Freuden dem Volk an den eigens zur Volksbelustigung bestimmten Orten geboten und wie sie von ihm an seinen freien Tagen genossen werden. Halb ist der Alkohol und halb ist die Unzucht Mittelpunkt und Höhepunkt dieser Freude. Wir wollen dabei gewiß keinen zu strengen Maßstab anlegen.

Nicht als Anklage, als Klage sprechen wir es aus: Die gewöhnlichen Freuden, welche jahrhundertlang dem deutschen Volke zur Erholung und zur Verschönerung seines Daseins dienten und genügten, sind für die Mehrheit des heutigen Volkes viel zu schal geworden; Naturgenuß, Unterhaltung, Erholung, Lektüre im Kreise der Familie, Volksspiel und Volkslied können einem großen Teil des heutigen Volkes nichts mehr sein und bieten- Sein teils abgestumpftes teils krankhaft erregtes Nervensystem braucht raffiniertere Genüsse. Darum ist namentlich der Alkohol sein Liebling geworden, der schlimme Betrüger mit seinen zwei lügenhaften Versprechungen: daß er des Lebens Last und Sorge wegzunehmen, daß er des Lebens Kraft und Lust zu bringen vermöge. Ist es nicht beinahe so weit, daß sich unser Volk ohne Alkohol überhaupt keine Freude und keinen Freudentag mehr denken kann, daß seine Freudenfeste im Rausch kulminieren? Die Zeche muß zulezt immer das Leben und die Freude bezahlen. Mit einem neuen großen Defizit an Lebenskraft und Lebensfreude, mit schwerem Kopf und beschwerten Gewissen kehrt der arme Arbeiter und Handwerksmann nach solchen Sonn- und Festtagen zurück zum schrecklichen Einerlei seines Werktagslebens.

Bis hinauf in die obersten Kreise kann man die Richtigkeit der Beobachtung verfolgen, welche Hiltz in folgende Sätze faßt: „Ein großer Teil der Heiterkeit, namentlich die Lustigkeit dieser Welt, dient bei erwachsenen Personen nur dazu, um für Stunden dasjenige zu vergessen, was sie sonst nicht ertragen könnten und was sie in andern Stunden mit tiefer Traurigkeit, oft bis nahe zur Verzweiflung erfüllt. Davon leben die Theater, Konzerthallen, Kinos und andere Vergnügungsorte.“ Wenn Nietzsche je ein richtiges Wort geschrieben hat, so ist es dieses: „Die Mutter der Ausschweifungen ist nicht die Freude, sondern die Freudlosigkeit!“

Aus Keppler: Mehr Freude.

Reichserziehungswoche. *

Von Pastor Doose Bruchhausen, Vorsitzenden des Elternbundes der Kirchspiele Bilsen und Bruchhausen.

Vom 14.—21. Januar d. J. veranstaltet der Ev. Reichselternbund eine Reichserziehungswoche, die, eingeleitet durch einen Gottesdienst, dessen Predigt sich mit Erziehungsgedanken beschäftigt, Elternversammlungen mit Rundgebungen und Vorträgen bringen soll. Die Veranstaltung dazu liegt in der noch immer ungeklärten Schulfrage und in den heillosen Zuständen, wie sie in Sachsen, Thüringen und auch in unserm Nachbarlande Braunschweig herrschen, wo z. B. der dortige Kultusminister die Schüler höherer Lehranstalten, die am Bußtage den Unterricht wegen des Gottesdienstes versäumt haben, von der Schule verweisen will. Ziele dieser großen, in ganz Deutschland durchgeführten, Veranstaltung sind. 1) durch eine kräftige Rundgebung auf Regierung und Parteien einzuwirken, daß sie endlich Ernst machen mit dem Reichschulgesetz und einer Neuordnung, die das Recht der evangelischen Schule sichert; 2) Aufklärung über die Notwendigkeit der Elternbewegung; 3) Die Vorbereitung eines eventuellen Volksbegehrens in der Schulfrage — Möchten auch unsere Gemeinden die Bedeutung dieser Reichserziehungswoche klar erkennen und überall da, wo sie, noch nicht vorhanden sind, christliche Elternbünde gründen! Möchten aber vor allem die bereits bestehenden Elternbünde

durch zahlreiche Beteiligung an ihren Veranstaltungen die Durchschlagskraft dieser ebenso notwendigen, wie aussichtsreichen großen Aktion erhöhen helfen!

Vom Kampf um die Schule.

Die Einsicht maskiert! —

Dem „Volksboten“ ins Album!

(Zur Schul- und Erziehungswoche (14.—21. Jan.))

Je länger es dauert, daß der Reichstag die folgenschwere Entscheidung über die Schulfrage hinauszögert, um so klarer wird es der Öffentlichkeit über die 3 Schularten: Weltliche Schule, Gemeinschaftsschule, Bekenntnisschule. Daß die bisherige Schule die zukünftige christliche oder Bekenntnisschule ist, dürfte allmählich außer Zweifel stehen, heißt es doch wörtlich im Entwurf des Reichsschulgesetzes: „soweit sie nicht Bekenntnisschulen . . . bleiben.“ Ebenso wird auch der nicht einheitliche Charakter der Gemeinschaftsschule trotz des schönen Namens — darf man sagen als Schule mit doppeltem Boden? — deutlicher: Vor einiger Zeit gab der Reichsminister des Innern auf Anfrage folgende Antwort: „Simultanschulen (d. h. Gemeinschaftsschulen des Reichsschulgesetzentwurfs) sind solche, in denen nach Bekenntnissen getrennter Religionsunterricht erteilt wird, der übrige Unterricht jedoch nicht religiös beeinflusst ist.“ Und zum dritten wird neuerdings die weltliche Schule als Schule ohne Religionsunterricht als unmöglich hingestellt und zwar selbst von Seiten derer, die aus Parteirücksichten dafür eintreten müßten. Wie begrüßen diesen Umschwung und erlauben uns, dem „Niedersächsischen Volksboten“ zur Kenntnisnahme folgende zwei beachtenswerte Stimmen aus ihrem eigenen Lager ins Album zu schreiben: Heymann, 1zt. Schriftleiter des „Wahren Jakob“ schreibt:

„Wer angesichts des absoluten Fiaskos der Freidenker- und Kirchenaustrittsbewegung auch in den Zentren der Großindustrie, wo keine gesellschaftlichen Rücksichten die Arbeiter hindern, ihre Kinder vom Religionsunterricht zu befreien, noch immer behauptet, daß es möglich wäre, unserer Gesamtbevölkerung eine Schulform aufzuzwingen, die den Religionsunterricht grundsätzlich aus ihrem Unterrichtsstoff ausschließt, mit dem ist natürlich keine Verständigung möglich, weil er in einem Wolkenkuckucksheim lebt.“

Und Radbruch, der bekannte Kulturpolitiker: „Eine Jugend, deren Verständnis nicht auch die Religion aufgeschlossen wäre, würde von den besten Gütern unserer Kultur losgerissen . . . Eine so gewaltige Geistesmacht wie die Religion kann in der Erziehung auch des künftigen Geschlechts nicht totgeschwiegen werden?“

Die Einsicht wächst also!

Religion in der Kinderstube.

Von einer Mutter.

Laßt eine Mutter aus eigenem Erleben und Fühlen ein schlichtes Wort sagen über Religion in der Kinderstube. — In der Kindesseele schlummert von Anfang an religiöses Empfinden. Jesus sagt: „Wenn Ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder.“ Wie innig spricht er zu den Kindern! Hat er nicht das schönste Verhältnis von Gott und Mensch genannt: Vater und Kind? Er, der die Seelen kannte wie keiner, er zeigt uns selbst, wo das religiöse Element am stärksten hervortritt: in der reinen, unbeschriebenen Kindesseele! — Wir aber und vor allem wir Mütter, sollen es pflegen und weiter bilden zum festen Lebensgrund, der im Kampf und Not den Menschen trägt, wenn er einmal die Kinderschuhe ausgezogen hat.

Es gibt so viele Mittel und Wege für die Mutter, den religiösen Grund in der Kindesseele zu pflegen. Das Abendgebet ist zumeist das erste, was die Mutter ihrem

Kind lehrte, sobald es die ersten Worte nachsprechen kann. Noch ist sich die kleine Seele nicht des heiligen Ernstes der abendlichen Beistunde bewußt. Aber wenn der Mutter liebe Hände sich um seine kleinen Fingerchen legen und es in ihre ernsten Augen sieht, die in dieser Stunde ein ander Licht haben als sonst am Tage, da mag wohl ein Ahnen durch das Kindergemüt gehen von dem Ewigen, das hier Mutter und Kind umschwebt. — Nicht anders ist's da, wo in der Familie das tägliche Tischgebet gepflegt wird. Wie schön erzählt uns Agnes Sapper in der „Familie Pfäffling“, wie alle Kinderaugen an den Lippen der Mutter hängen, die aus ihres Herzens Fülle täglich dem lieben Gott für seine Gaben dankt, und wie schmerzlich sie das Tischgebet vermissen, als einmal die Mutter verreist ist. — Es gibt auch so viel schöne Lieder für die Kleinsten, wie für die Größeren, die von Gottes Güte und Fürsorge und Schöpfermacht reden. Meine Kinder freuen sich immer daran, wenn ich mit ihnen des Abends oder beim Spaziergehen singe, und namentlich, wenn ich ihnen Bilder dazu zeige, z. B. Richters „Der Mond ist aufgegangen“ oder „Geh aus, mein Herz . . .“ Ein besonderer Festtag ist's, wenn einmal „Das Buch vom Herrn Jesus“ betrachtet werden darf. Das ist nämlich das Leben Jesu, dargestellt in Meisterbildern älterer und neuerer Maler mit begleitendem Text. Diese wunderschönen Bilder — von Dürer bis Uhde sind unsere religiösen Maler da vertreten — können meine wilden Jungen stundenlang betrachten und eine nachdenkliche Frage nach der anderen stellen. Wir haben auch Wechselrahmen, in die manchmal ein religiöses Bild eingefügt wird. In der Weihnachtszeit z. B. muß Richters „Christnacht“ überm Klavier hängen und im Lichte der Adventskerzen bekommt sie dann ein gar eigenes Leben. Zu den Bildern erzähle ich den Kindern die Geschichten, natürlich dem Verständnis ihres Alters entsprechend.

Zu den schönsten unserer Stunden zählen die, wenn wir miteinander Gott in der Natur finden, wenn wir Leben und Bau der Blumen anschauen oder die Sonne untergehen sehen, oder — und das war bis jetzt das Schönste — wenn wir nach den ewigen Sternen schauen, wie sie kommen und gehen und zu herrlichen Bildern sich flühen, wie z. B. der Orion, der den ganzen Winter über oft Gegenstand unserer andächtigsten Bewunderung war. — Manchmal auch zeigt eignes Erleben den Kindern schon Gottes Hand, die über ihrem Leben waltet: Genesen von schwerer Krankheit, Bewahrtwerden vor Unfall, und das Hämmerlein im eigenen Herzen, das Gewissen! — Ja wer vermöchte alle die Fülle der Gelegenheiten zu erfassen, die jeder Tag uns bietet, unsern Kindern Gott, unsern Vater zu zeigen: Aber freilich, wie viele gehen an dieser Fülle, an diesen tiefsten Dingen, achtlos vorüber und können sie darum ihren Kindern nicht zeigen. Wie viele unserer modernen Mütter gehen auf im Gesellschaftsleben oder in den Sorgen ihres Alltags, und in den Seelen ihrer Kinder verkümmert ihr Bestes, das religiöse Empfinden.

Ihr lieben Mütter, nicht außerhalb des Hauses liegen unsere Erfolge! Nicht untergehen sollen wir in Alltagsorgen, sondern einen Herrgottswinkel in unserer Seele uns bewahren, in dem wir alle das Schöne, Tiefe und Ernste bergen, das Gott in unser Leben schickt. Aus diesem Herrgottswinkel heraus laßt uns Frieden und Licht unsren Lieben schenken und in unseren Kindern das großziehen, was ihnen noch Schild und Heil ist, wenn sie längst unseren sorgenden Händen entwachsen sind: Das Sehnen und Streben nach dem ewigen Gott und seinem Reich!

Aus „Das Gottesjahr“.

Sammelt die Nummern des Inspektionsboten!



Sonntag.

Originalzeichnung von Professor D. Rudolf Schäfer,
dem berühmten Rotenburger Landsmann.

Da sitzt der alte Kantor an seiner Orgel. Jahrzehnte hindurch hat er den Sang der Gemeinde begleitet, aber wir lesen's ihm vom Antlitz ab, sein Dienst ist ihm nichts Bewohnheitsmäßiges, sondern Gottesdienst nach der Art des 109. Psalms. Und sinnig steigt über ihm das Kirchenfenster auf mit seinen Glasgemälden. Da ordnet sich just der Englein Schar zu seinen Häupten und bildet eine Jacobsleiter. Der eine Zug trägt des alten Sehnen und Gebet hinauf über die Sonne, die im Maßwerk scheint, zu Gott, und der andere bringt ihm, was er ersieht, recht predigen und künden zu dürfen mit seiner Kunst: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündet seiner Hände Werk.“ Und „ein Tag sagt's dem andern“. Von wem wissen's denn die Tage? Vom Sonntag. Darum überragt und verklärt und verschönt er in unserem Bilde die andern Tage, die mit ihren Symbolen den Rahmen um ihn bilden.

Von dörflicher und heimatlicher Kulturgeschichte des Hoyacer Landes.

I.

Der Mensch und die Landschaft sind das, wodurch jeder Teil der Erde sein besonderes Gesicht und das Wort „Heimat“ seinen besonderen Klang erhält. Sie sind die Grundlagen, in und auf denen sich das Leben der Heimat abspielt.

1. Der heimatliche Mensch. Die ältesten bekannten Bewohner sind (vom Stamm Chauken) Germanen. Mit den einwandernden Sachsen versippten sie sich. Die sächsische Zeit wurde die glänzendste Heimatperiode. Unter sächsischen Kaisern waren mächtige Fürsten die Bruchhäuser Gaugrafen. Ausgerechnet Altsachsen hieß unsere Gegend; noch heute der Mittelpunkt des nieder-sächsischen Haus- und Sprachgebietes! Fremdlinge kamen: Franken durch Karl dem Großen; Holländer zur Kolonisierung des Euterbruches (Schwarmer);

Ausländer im 30 jährigen Krieg; Kriegsveteranen angesiedelt von Welfenfürsten auf Soldatenplätzen (Blüngelshausen b. Martfeld, Uenzen z. T. b. Bilsen, Moor b. Bruchhausen, Heithülen b. Hassel). 1713 wurden die Israeliten zu Hoya heimatberechtigt. — Blonde- und Braunhaarig, Lang- und Breitgesichter können heute noch unterschieden werden, ja Bauerngesichter auf Gemälden zur Reformationszeit sind heute nach 400 Jahren noch genau ebenso zu finden!

2. Die heimatliche Landschaft.*) Die 3 Hauptbodenarten: Heide, Geest und Marsch finden sich längs des Weserufers. 1. Von der Eiszeit her (Sintflut?) stammen Sanddünen und Lehmböden. 2. Aus der nachfolgenden Steppenzeit stammt die Heide. 3. folgte die Zeit des (Ur-) Waldes. (Moor-) Funde sind gemacht von Auerochsen, Elch, Eber und Hirsch. Das letzte größere Raubtier (Wolf) wurde nach dem 30. jährigen Kriege bei Dedendorf (Blücken) erlegt. — Wo fanden sich Wohnstätten? — 1) Aus der ältesten Zeit sind nur die Grabstätten bekannt a) als einzelne hoch aufgeschüttete Grabhügel, in der Mitte die Aschurnen enthaltend, zu Egstrup, Schwarmer - Martfeld, Bensen - Sudwalde, Wöbse, Calledudenhausen, und b) späterhin als ganze Urnenfriedhöfe zu ebener Erde. 2) Aus der geschichtlich bekannten Zeit: Die uns heute überraschende unerklärliche Art der Siedelung: Links der Weser das Gebiet der Einzelhöfe, rechts das der Hausendörfer! Schwarmer und Bruchhausen sind sog. Reihendörfer. (In sumpfiger Gegend 1 Straße). — Das Bild der ursprünglichen Siedelung läßt sich oft noch (Wallhecke u. s. f.) trotz der Verkoppelung unschwer feststellen. E. S.

(Fortsetzung folgt!)

*) Als beste Karte der Grafschaften Hoya und Diepholz ist die von Lehrer Heller-Mienburg (Museum) gezeichnete zu nennen.

Gabenquittung

Aus H. 19, L. in Hamburg 300, B. in U. 350, J. in W. 100, Aus M. 10, N. in W. 29 K. K. in W. 41, aus W. 418, R. in B. 100, aus E. 100, B. in B. 250, G. in Wachendorf 30, H. in Hildesheim 100, U. in Bassum 100, aus G. 370, E. 430, A. 400, D. 320, St. 374, U. 180, W. 220, S. 490, E. 150, J. 370, Su. 890 Mark.

Die dankbaren Herzens angenommenen Gaben haben uns in den Stand gesetzt, u. a. auch im kommenden Halbjahr den wertvollen Bildschmuck beizubehalten. Vielleicht dient er manchem zur Freude. Ohne freiwillige Gaben werden wir auch die kommende Zeit nicht durchkommen. Ein Stückchen Papier wie das vorliegende unbedruckt steht schon auf 12 Mk. Fabrikpreis. Das grenzt an Wunder! So ist's auch nicht verwunderlich, daß überall Hiobsposten von eingegangenen Gemeindefrühen einlaufen. Letztlich von unserem Nachbar, den Verdener „Heimatgrühen“. Trotz der neuen Kirchenverfassung stehen wir anscheinend vor einem großen Zusammenbruch kirchlicher Unternehmungen und Einrichtungen. Vielleicht ist's auch nötig. Gott will es so.

Staat un Karken.

„Herr Pastohr, ik heww dat all jümmer seggt,“ sä Meyers Oma ut Dingelsdöörp, „ik heww dat all jümmer seggt, Staat un Karken dat paßt nich tohope. Ik bün ja süß keen starken Fründ van de Dezimalsokraten, aver, so as mi dücht, in düßen Deel dor hebbt se ganz recht in, dat se dor mal gegen angahn wöt. Ist lesten Sünndag harr ik mi argern mößt, oewer en poor Deerns, de säten in Stohl dicht vör mi, de eene mit sone näitmodigen Sanssjacken un Pelzkragen, un de annere mit sone bree-

den Hoot obn Koppe, ungelagen, Herr Pastohr, so breed, dat ik Sei knapp obn Prägtslohl säin könne. — Ik well nich seggen, wenn se na Danzen goht oder na Hoch-tied, dor mögt se en bäten Staat maken, awer in Rarken — nä, dor hört sik dat nich hen, so as mi dücht. Wat meent Sei, Herr Pastohr? — „Jawoll, Meyers Mütter, dor hebbt Ji ganz recht in.“ — Sch. in Bl.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden.

Die Pauluspensde zur Erhaltung des evang. Deutschen Zeitungswesens hoffen wir im nächsten Monat einsammeln zu können.

Taubstimmengottesdienste finden in diesem Jahre statt zu Syke (Kirche): 21. 1., 22. 4. (Abendmahl P. Seebö), 10. 6., 12. 8., 7. 10., 25. 11. um 12¹/₂ Uhr von Taubst. Lehrer Karth = Osnabrück; Verden (Dom): 11. 2., 8. 4., 27. 5., 22. 7., 23. 9. (Abendmahl), 4. 11. um 1 Uhr von Landes-Taubst.-Pastor Wöbse-Hannover.

Die nächste Versammlung der Religions-päd. Konferenz **Hoya** findet statt am Mittwoch, 24. Jan. 1923. Ref. Lehrer Helfers, Ubbendorf: „Zur Frage des Katechismusunterrichtes.“ Beginn um 3 Uhr.

Lehrer Heidorn in **Bücken** ist einstweilig an-gestellt, Schulamtsbewerber Behrens in Ubbendorf mit der auftragsweisen Wahrnehmung betraut.

Als **Zeichen der Zeit** ist zu betrachten, wenn kürz-lich ein 6 köpfiges Einbrecherkonzortium aus der Um-gegend von Bilsen dingfest gemacht wurde und anschließend eines solches 7 köpfiges aus Hoya. Was wird uns in die-ser Hinsicht das neue Jahr noch bringen?

Ubbendorf. Neue Kirchenvorsteher. Am 1. Advent (3. Dez. 1922) wurden zu neuen Kirchenvorstehern gewählt Anbauer und Schuhmachermstr Lüllmann-Ubbendorf (Anbauer W. Dumeckke-Urbste als Ersatzmann) Großbrinkstger Fritz Dornbusch-Altenfelde (Halbmeier Heinr. Meyer-Essen als Ersatzmann). Wiedergewählt wurden Volkshüter Dietr. Rümper-Graue (Eggeköthner Carl Buller-mann-Graue als Ersatzmann) und Volkshüter Heinr. Höper-Hohen-moor (Vorsteher Heinr. Meyer-Uepsen als Ersatzmann). Es schieben aus Rentler Heinr. Campsheide-Ubbendorf und Brinkstger Petar. Menke-Ubbendorf. Den ausscheidenden Herren sei nochmals herz-lich gedankt für ihre treue Mitarbeit zum Besten der Gemeinde, den neugewählten Herren wünschen wir Gottes reichen Segen zu ihrem schönen Amte.

Bruchhausen-Wilsen. Am Sonntag, den 21. Januar, nach-mittags 4 Uhr, findet in unserm Gemeindehause die erste Zusammen-kunft des neu gegründeten **Eternbundes Bruchhausen-Wilsen** und Umgegend statt, in der Herr Lehrer Bleckwenn-Süstedt einen Vortrag halten wird. Der Kirchenchor Bruchhausen wird einige Lieder singen. Eine Kundgebung betr. Gewißheit über das Schicksal unserer Schule, die an Reichstag und Parteien gesandt werden soll, wird den Schluß der Veranstaltung bilden. Alle Mitglieder unseres Eternbundes, aber auch solche, die noch beitreten möchten, sind zu dieser Versammlung dringend und herzlich eingeladen.

Blender. Als Ergänzung der kirchlichen Statistik in Blender mag folgende Tabelle über die Liebestätigkeit der letzten 10 Jahre hinzugefügt werden. Es kamen auf den Kopf der Einwohnerzahl an barem Gelde (Naturalgaben nicht berechnet):

1913 = 2,07 „	Das interessanteste und erfreulichste an dieser
14 = 4,44 „	Tabelle ist der Sprung von 1921 auf 1922 um
15 = 2,66 „	das fünffache. Doch da seit Jahresfrist alle Preise,
16 = 2,98 „	die wir und die auch die Anstalten der Mission
17 = 3,85 „	zu zahlen haben, um weit mehr als das fünf-
18 = 3,46 „	fache gestiegen sind, so müssen unsere kirchlichen
19 = 5,78 „	Stifte doch bankrott machen, wenn wir
20 = 7,23 „	nicht alle, Mann und Frau, Herr und Knecht,
21 = 12,90 „	jung und alt Herz und Hand weit ausstun und
22 = 64,50 „	der sterbenden Mission durch ein wirkliches

Not = Opfer wieder aufhelfen. Mit den bisher üblichen „Scherf-lein“ ist's nicht getan. Sch.

Egendorf. Der weiteren Öffentlichkeit wird die Nachricht mitgeteilt, daß der hiesige Pastor Wilhelm Voigt als 4. Anstalts-geistlicher und Leiter des Diakonissen-Mutterhauses Sarepta nach Bethel bei Bielefeld berufen ist. Wir bedauern auf das Lebhafteste

den Fortgang dieses treuen Geistlichen, der nicht nur seiner Ge-meinde, sondern auch der weiten Öffentlichkeit mit Wort und Schrift gedient hat. Da der anfangs zu Ostern in Aussicht genommene Termin des Fortzuges aber noch ungewiß ist, dürfen wir vielleicht noch längere Zeit die Freude haben, den geschätzten Geistlichen in unserer Mitte zu sehen.

Zatschede. Am Sonntag, den 14. abends 7¹/₂ Uhr wird in unserer Kirche Herr Pastor Hustedt-Hannover über das Notopfer der Innere Mission sprechen. Die ganze Gemeinde ist herzlichst zu diesem Gottesdienst geladen.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

Ubbendorf. Dezember. Geb.: T. Landwirt Fr. Fricke-Heil-hüsen, S. Brinkst. Dietr. Eiskamp-Graue, T. Arbeiter Dietrich Burdorf-Steinborn, S. Häusling Fr. Masbruch-Ubbendorf. Getr.: Maurer Joh. Meyer-Vockhop mit Haust. Dorothee Habichthorst-Uepsen, Hausf. Dietr. Wicke-Urbste mit Haust. Gretchen Sillow-Bruchhausen, Maschinenbauer Heinr. Dentrich-Bremen mit Haust. Anna Seegers-Brebber, Buchhalter Johann Meyer mit Haust. Elise Dreger, beide in Kampsheide. Gest.: Elisabeth Ehlers-Barbrake, 1 J., Kind Eiskamp-Graue, 2 Tage, Ehefrau Doris Wolle-Graue, 46 J. November. Geb.: S. Brinkst. Heinr. Rajes-Haendorf, S. Haussohn Friedr. Ahnemann-Barbrake. Getr.: Kaufm. Friedr. Beckefeld = Bremen mit Hausf. Sophie Sudholz-Ubbendorf, Elektromonteur Heinr. Wittenberg-Harbergen mit Haust. Marie Gehring = Graue, Hausf. Friedr. Wendte-Kampsheide mit Haust. Sophie Habichthorst-Brebber, Hausf. Johann Hittmeyer-Haendorf mit Haust. Luise Sudmann-Stein-brück.

Bruchhausen. Getauft: S. des Pächters Schulze, T. des Justiz-wachmeisters Sammann, T. Kürstlers Labudda, S. Kleinbürgers Köhler. Betraut: Hauschlechter Werhan mit Ww. Brinkmann, geb. Steinbrink, Maler Segelke-Bruchhausen mit Haustochter Boyer-Egendorf. Beerdigt: Witwe Westermann, 72 J.

Blender. Getauft: T. des Haussohns S. Winter-Blender. S. des Gastwirts W. Lütjen-Blender. Getr.: Verwalter Hermann Bormann-Bremen mit Haustochter Marie Fehsenfeld-Blender. Begr.: togeb. S. des Vollmeiers Rippe-Blender.

Bücken. Getr.: Anna-Grete Dorothee Siemers-Nordholz, Dietrich Stumperhufen-Altenbücken, Joh. Helmbold-Duddenhausen, Hans Vilhmann-Deendorf, Heinr. Tietmeyer-Duddenhausen. Begr.: Ehefrau Anna Brandt, geb. Brinker-Bücken, 29 J. 10 M.

Dörverden. Getauft: T. Arb. Riekenberg-Stedorf, T. Brinkstger Gütersloh-Dörverden. Betraut: Tischler S. Wiebe mit Haust. Marie Dieckmann-Dörverden, Postschaffner S. Kracke-Dörverden mit Haustochter Sophie Wejen-Stedorf, Anbauer S. Stegen-Dörverden mit Haustochter Frieda Graue-Holtorf. Begraben: Ehefrau Ahnemann geb. Meyer-Stedorf, 67 J.

Enstrop. Getauft: T. Eisenbahnarbeiter Adolf Büsing-Hasbergen, T. Marie Meyer-Hasbergen, T. Bahnarbeiter Heinrich Koch-Dönhausen, T. Maurers Wilh. Bötsche-Dönhausen, T. Abbauer Heinr. Ravens-Dönhausen, T. Bäcker Julius Meierling-Enstrop, S. Arbeiter Heinr. Dostmann-Enstrop. Betraut: Aushilfsweichen-feller Friedrich Thies mit Haust. Elisabeth Rasten-Hasbergen.

Hassel. November. Getr.: S. Haussohn Vinde zum Bakelberge, T. Schneider Schröder-Hassel, T. Zimmermann Luge-Hämel-hausen. Betraut: Dienstknecht Dietr. Stüring mit Dienstmagd Doris Schröder zu Hassel. Begr.: Kind Tischler Rippe-Hassel, 8 M., Brinkst. Fr. Meyer-Hassel, 75 J. Dezember. Getauft: T. Bahnarbeiter Dohrmann-Bandesbergen (Jachtause), T. Arb. Ruge-Hassel, S. Arb. Gronhoer-Hassel, T. Bergmann Schmäddeke-Hämelhausen, S. Arbeiter Kaup-Hassel. Betraut: Tischler Louis Zimmermann-Enstrop mit Haustochter Dora Cordes-Hämelhausen, Eisenbahnausheifer Dietrich Ohlmeyer-Nienburg mit Haustochter Wilhelmine Daken = Hassel. Begraben: Witwer Friedrich Hambroek-Hassel, 91 J., Tochter Bahnarbeiter Dohrmann-Hassel, 2 Tage.

Zatschede. Geboren: S. Vollm. S. Lakemann-Reer, S. Schmied S. Rathkamp. Gest.: Haustochter Anna Wigger-Reer, 42 J.

Marxfeld. Getr.: S. Arbeiter Heinrich Helms-Marxfeld, S. Brink-stiger Hermann Struß-Kl. Borstel, T. Viehhändler Aug. Schmidt-Marxfeld, T. Haustochter Meta Wedemeyer-Hollen, T. Landw. Johann Oppermann, Kl. Borstel. Getr.: Landwirt Ehler Kohl-wey-Hülßen mit Haustochter Meta Soller-Marxfeld. Haussohn Heinrich Holle-Marxfeld mit Haustochter Sophie Gotthardt-Marxfeld. Arbeiter Heinrich Schmiedepeter-Borstel mit Dienst-magd Maria Vandau-Borstel, Techniker Heinrich Riehne-Bremen mit Haustochter Anna Lene-Marxfeld.

Schwarme. Getr.: Halbmeier Heinr. Bötsche-Schwarme m. Udele Kattau-Schwarme. Haussohn Joh. Schierenbeck-Schwarme mit Elise Büntemeyer = Schwarme. Geb.: S. Arb. Leefers. Gest.: Anna Kehlenbeck, 72 J.

Sudwalde. November und Dezember. Geboren: T. Knecht Sievers-Sudwalde, S. Sechstagediener Freer-Affinghausen, S. Tischler Vogt-Sudwalde, T. Hausjohn Steffe-Benjen, S. Stellenbesitzer Nedderjen-Freidorf, T. Hausf. Aug. Pape-Affinghausen, T. Schmied Behring-Sudwalde, S. Hausjohn Dietrich Volte-Krebruchhausen, S. Sechstagediener Joh. Wachendorf-Affingh. S. Häusling Aug. Hellberg-Benjen, S. u. T. (Zwillinge) Anb. Helms-Benjen, S. ledige Dora Wichmann-Affinghausen, S. Zimmermann Meyer-Affinghausen. Getraut: Maurer Wilhelm Schäfer-Sudwalde mit Hausochter Minna Leimann-Affingh. Gestorben: Maurer Heinrich Doors-Sudwalde, 65 J., Witwe Dorethee Steding-Affinghausen, 73 J., S. der Dora Wichmann 2 Stunden, Witwe Marie Nordhausen-Affinghausen, 59 J., Sechstagediener Hinr. Hillmann-Etzen, 50 J., K. Anna Gröbmeyer-Benjen, 5 Monate.

Wilsen. November. Get.: S. Sechstagediener Schröder-Homfeld, S. Häusling Benjes-Süstedt, T. Bollm. Meyer-Reihhausen, S. Hausjohn Sander-Engeln, S. Pächter Bremer-Diersen, S. Pächter Rabbe-Süstedt, S. Häusling Koch-Harnissen, T. Anb. Altemann-Süstedt, T. Hausjohn Knoche-Uenzen, S. Brinks Müller-Homfeld, T. Anbauer Schröder-Süstedt, Sohn Kaufmann Ahrens-Süstedt, T. Häusling Ehlers-Weissenberg, T. Volkötner zum Hingst-Hache. Getraut: Dienstk. Rohlf's-Bruchhausen mit Dienstm. Hinkeldey-Wöpsse, Steinseger Pechutter-Hilbesheim mit Haust. Bremer-Riethausen, Dienstknecht Bomhoff-Wesefoh mit Dienstm. Pötsch-Uenzen, Hausjohn Bröder-Homfeld mit Hausochter Bornbusch-Homfeld, Vollmeier Fr. Ravens-Wöpsse mit Haust. P. Pottlast-Gehlbergen, Hausjohn D. Ravens-Wöpsse mit Haust. A. Pottlast-Gehlbergen, Hausjohn Aufderheide-Verdinghausen mit Dienstmagd Hocke-Verdinghausen, Mühlenbesitzer Hünke-Bruchmühlen mit Hausochter Brauer-Homfeld, Tischler Clausen-Hoya mit Hausochter Kranz-Clapelsborn, Schmiedemeister Volte-Wilsen mit Hausochter Rotensen-Wille, Schmied Brand-Bassum mit Dienstmagd Hinrichs-Döhmännien. Begraben: Kind Schlämmann-Verdinghausen, 7 Tage, Kind Bröder-Scholen, 2 T., Kind Prote-Wilsen, 10 M., Kind Bornemann-Döhmännien, 2 M., Altenteiler Meyer-Wilsen, 79 J., Ehefrau Schlämmann-Verdinghausen, 37 J., Witwe Brühning-Süstedt, 69 J., Witwe Hansemann-Rotenburg, 66 J. Dezember: Getraut: S. Halbmeiers Schäfer-Süstedt, S. Anbauers Westermann-Bergen, T. Häuslings Brümmer-Weissenberg, S. Tischlers Brase-Riethausen, S. Dienstknechts Rohlf's-Wöpsse. — Get.: Hausjohn Schröder-Schapfen mit Hausochter Schröder-Schapfen, Dienstknecht Hatesohl mit Dienstmagd Becker-Wilsen. — Begraben: Pächter Nürnberg-Schapfen, 46 J., Kind Meier-Wilsen, 2 J., Witwer Lüderig-Döhmännien, 81 J., Ehefrau Wöpsse-Homfeld, 72 J., Ehefrau Hittmeyer-Wilsen, 58 J., Kind Holtmann-Uenzen, 13 T., Hausochter Ruröde, Wilsen, 27 J., totgeborenes Kind Free-Süstedt, Hausochter Meyer-Uenzen, 23 J., Hausjohn Volte, Homfeld, 60 J., Arbeiter Behrhahn-Heiligenberg, 74 J.

Wiegen. Getraut: T. Händlers Brügesch, S. Halb. Schlemmermeyer. Getraut: Schuhmacher Wöppelmann mit Dienstmagd Bormann-Wiegen.

Spinnstubenecke

Alte Schülerritte, die wert wäre, neu zu erstehen.

Der Reformator Luther war der Erste, der Schulen mit Unterricht in deutscher Sprache forderte. Nur langsam setzte sich diese Forderung durch, sodaß die bekannte Hoyaer Kirchenordnung vom Jahre 1581 noch mit Lateinschulen rechnet. Um armen Knaben auch den Schulbesuch zu ermöglichen, wurde angeordnet, daß diese einmal in der Woche „in einem Prozeß“ (Prozession-Umzug) einen Gesang im Gehen singen sollten, welcher am letzten Sonntag in der Kirche gesungen sei, um dann Tür bei Tür Lebensmittel einzusammeln. Wer denkt nicht bei dieser Bestimmung an Luther als Kurrendeschüler vor dem Hause der Frau Cotta! Die Frage ist nicht von der Hand zu weisen, ob nicht in gesanglicher Hinsicht ein Aufleben der alten Sitte wünschenswert erscheinen könnte. Mancherorts ist damit wieder ein Anfang gemacht.

Kinoprozess?

Auf Anfrage muß ich erklären, daß es noch nicht „soweit“ ist. Oder ob ich gar vergeblich auf die Anklageschrift warten soll, trotzdem ich die doppelte Bestätigung von dem beabsichtigten Unternehmen habe? Aber was sollte dann bedeuten, wenn man von dem gänzlich unbe-

teiligten damaligen Hauptherausgeber des „Inspektionsboten“ (nicht vom Artikelschreiber und Mitherausgeber!) die öffentliche Bloßstellung verlangte, er solle sein Bedauern über die Kino-Kritik in beiden Hoyaer Zeitungen aussprechen, außerdem 5000 Mk. Buße an das Hoyaer Krankenhaus zahlen und obendrein die Kosten tragen — ohne daß, da ja diese ungeheuerliche Zumutung selbstverständlich abgelehnt werden mußte, entsprechende weitere Schritte von der Gegenseite unternommen werden??

Inzwischen, um nicht immer meine unmaßgebliche Meinung in den Vordergrund zu drängen, lese man, was der in unserem Nachbarkreis Syke zu Heiligenrode wohnende Pastor Dr. Borrée (de l'Houet) in seinem Buch „Psychologie der Kultur“ — viel drastischer, als ich — schreibt:

Und die Herren Theaterdirektoren sitzen zusammen! Erste Bedingung eines Theaterstückes ist, daß es die Kasse füllt! Alles andere ist Nebensache! Verboten ist, was die Polizei verbietet. Weiter ist nichts verboten. Alles andere ist erlaubt! Und nun wird studiert: Was kann man dem Publikum vorsetzen, damit es nur sein Geld hergibt! Ob der Schauspieler auf seine eigene Rolle speien möchte, jeder Einsichtige das härteste Urteil über die alles ründernden Rassenstücke fällt, ob abermals Moral und Religion dabei mit Füßen getreten werden! Ganz gleichgültig. Wenn das Publikum nur frist und sein Geld dafür hergibt! Die Ferken und das Publikum bei Appetit zu erhalten, das ist das einzige, worauf es ankommt. Die Frechheit zu erhalten ist das einzige, worauf es ankommt. Daß die Leute ihr Geld dafür hergeben!

Nachschrift! Kürzlich ist auch der Vortrag „Der Untergang des Abendlandes und seiner Kultur“ von mir gehalten. Ich wiederhole hier noch deutlicher: Wenn die Kinos mit ihren größtenteils Schundfilmen ein Höhepunkt unserer „Kultur“ sein sollen, dann ist diese Kultur wert unterzugehen! Niemand, der meinen wissenschaftlich gehaltenen Vortrag angehört hat, wird leugnen können, daß die Zeichen der Zeit ernst und schwer ins Neue Jahr hinein deuten. Und eins der düstersten ist, wie ich zu zeigen versuchte, die Kinofchande!

*) Auf seine besonders vortreffliche, 1921 in 2. Auflage erschienene Psychologie des Bauerntums wurde neulich schon hingewiesen.

Kollekten und Liebesgaben

Wilsen. Die vom hiesigen Vaterl. Frauen-Verein veranstaltete Sammlung für die hungernden Deutschen in Rußland und für Deutsche Auslandsflüchtlinge hat folgende Erträge eingebracht: Wilsen 3306 Mk., Bruchhausen 2097 Mk., Bergen 600 Mk., Döhmännien 833 Mk., Wöpsse 415 Mk., Homfeld und Heiligenberg 640 Mk., Scholen 1424 Mk., Verdinghausen 975 Mk., Engeln 554 Mk., zusammen 10844 Mk. Allen freundlichen Gebern herzlichen Dank! Die Gaben sind an den Provinzialauschuß Hannover für die Sammlung „Brüder in Not“ abgeführt. Das deutsche Rote Kreuz hat ein Hilfswerk unternommen, um unsere deutschen Stammesbrüder in den Hungergebieten Rußlands, namentlich an der Wolga und am Schwarzen Meer, wo ihnen infolge Mikernten, Hunger und Seuchen völlige Vernichtung droht, mit den allernotwendigsten Lebensbedürfnissen zu versorgen und um die Seuchenbekämpfung in den betreffenden Gebieten durchgreifend in Angriff zu nehmen. Auch die noleidenden deutschen Auslandsflüchtlinge in der Heimat sollen aus den Mitteln der Sammlung unterstützt werden.

Blattdütsche Rabels.

- I. He doege nich väl in sten jungen Dagen,
Dor kreeg em bi Nacht ins de Hergott an Kragen,
De hett em önnig dat Fell turäben
Un möht em tolest doch sien Sägen geben.
Un wenn du wullt wäten, wonäm dat is schehn,
Denn möht du sien lesten dree Teeken ümdreihn.
- II. I is van mien Lāben 'n grottes Deel
Un 2 is 'n Soen van Israel;
Un 1—2 het de Patriarch sien Sägen
Un sinen näien Ehrennomen krāgen. Sch. in Bl.

Druckfälers. In dat twele van de Rabels in de vöriige Nummer mott in de brüdde Reeg 'n lütjet t un nich 'n grotet A staan.

Un dat leste Wurt mott „röppi“ haiten, un nich sleit; ans riemt sik dat jo nich.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 6. nächsten Monats an die Schriftleitung des „Boten“ in Wilsen.

Lözung des Rätsels in voriger Nummer:

- I. Kame — Kanone II. Ahen — Aten — Apen — Amen

Richtige Lösungen sandten:

Hans Ernst, Emma Garbers, Heinrich Hormann-Vilsen, Frieda Häfker-Neubruchhausen, Dietrich Voh-Süstedt, Grete und Anni Stührling-Uenzen, Fritz Müller-Dichtmannien.

◆ **Briefkasten.** ◆

Für unsere amerikanischen Freunde bedeutet dieses die letzte Aufforderung, fürs Jahr 1923 neu zu bestellen. Die bisherigen Dollar sind bei der wahnwitzigen Preistreiberei gründlich aufgebraucht. Sofortige Neubestellung ist erforderlich. Falls die regelmäßig alle Monate abgesandten Nummern nicht angekommen sein sollten, bitten wir um umgehende Benachrichtigung.

Die leidige, manchmal nicht zu vermeidende Angewohnheit, Zeitungen mit anderen zusammen zu lesen, sollte dem „Boten“ gegenüber nicht einreizen. Bei dem niedrigen Preis müßte es möglich sein, daß jeder Leser, der es mit dem „Boten“ gut meint sein Scherflein und selbst, wenn es ein kleines Opfer bedeutet, darbrächte. So gereicht es uns heute zur besonderen Freude vorerst mitteilen zu können, daß die Leserschaft in Diste und Scholen (b. Vilsen) — mehr als die Hälfte der Angaben aus den übrigen Orten steht noch aus — beträchtlich gestiegen ist.

Gebt reichlich für das Notopfer der Inneren Mission!

Kirchliche Gesamtnachrichten 1922.

- Asendorf.** Geb.: 75 Kinder, 46 Knaben, 29 Mädchen, darunter 3 uneh., 1 tot. — Getr.: 39 P., darunter 13 ohne kirchl. Ehren. Gest.: 32 Gem.-Glieder, darunter 6 Kinder. Hl. Abendmahl: 1577 M. u. 1673 Fr. Klingelbeutel 3751,50 Mk.
- Bruchhausen.** Getauft: 21 (24), konfirmiert: 31 (23), getraut: 13 (13), gestorben 14 (18), Kommunikanten 588 (562), 248 ml., 340 weibl. Beträge des Klingelbeutels 3303 (730 M), Beckenkollekten 10061 Mk. (2445 Mk.), Haus-Kollekten für Stephansstift 646 M, für Erblindete 975 Mk., für Notopfer der Inneren Mission 10000 Mk. Kollekte am Missionsfest: 9360 M., sonstige Gaben für das Reich Gottes 4335 M.
- Bücken.** Getauft 66 (74), 30 Kn., 33 M., konfirmiert 60 (64), 29 Kn., 31 M., getraut 32 Paare (43), gestorben 47 (35), das höchste Alter wurde erreicht mit 85 Jahren, 4 Mon., 19 Tage. Kommuniziert: 2719 Personen, 1178 Männer, 1541 Frauen. Die Kollekten ergaben 32854,40, durch den Klingelbeutel wurden gesammelt 14971,48 M.
- Blender.** Getauft: 9 K., 17 M., zusammen 26, darunter 0 uneh. Konfirmiert 23 K., 15 M., zus. 38. Getraut: 22 Paare, darunter 6 ohne kirchl. Ehren. Abendmahlsgäste 843 männl., 951 weibl. zus. 1794, 137,50% der Bevölkerungsziffer. Begraben.: 23 Personen, darunter 2 Totgeburt (höchstes Alter 85 Jahr). Klingelbeutelträge 5936,50 Mk. Beckensammlungen, 28 vom Kirchenregimente angeordnete brachten 17431 Mk., 5 vom Kirchenvorstande beschlossene, einschließlich zwei Klingelbeutelträge für besondere Zwecke 6845,95 Mk. Hauskollekten, 5 durch Konfirmanden mit der Büchse gesammelt 8905,65 Mk. Weitere Liebesgaben a) Hermannsburger Mission 19430,80 Mk., b) anderweite Zwecke des Reiches Gottes 25599,90 Mk. Summe aller durchs Pfarramt vermittelten Liebesgaben 84169,80 Mk. Macht auf den Kopf der Bevölkerung (1304) 64,5 Mk. (voriges Jahr 12,90 Mk.). Es fanden 14 ordentliche Kirchenvorstands-Sitzungen statt.
- Dörverden.** Getauft: 51 Kinder, 23 Kn. 28 M., davon 4 unehel. Getraut: 23 Paare. Konfirmiert 46 Kinder, 25 Kn., 21 M. Das heilige Abendmahl 1826 Personen, 823 ml., 1003 wbl. Als Kranke bzw. Schwache haben im Hause kommuniziert: 8 Personen. Beerdigt: 24 Personen, 12 ml., 12 wbl., höchstes Alter: 78 Jahre, niedrigstes 1 Tag. Ertrag des Klingelbeutels: 2043 Mk., 30 Beckenkollekten ergaben 13088 Mk., 4 Hauskollekten 2919 Mk. An Liebesgaben gingen außerdem durch die Hand des Pastors noch 3863 Mk. für äußere Mission, 11361 Mk. für andere Zwecke, zusammen 15224 Mk. Etwa 200 Ztr. Kartoffeln und andere Früchte wurden an Anstalten der inneren Mission in Hannover geliefert.
- Eystrup.** Getauft 46 (67), 21 Knaben u. 25 Mädchen, Konfirmiert wurden 56 (63), 32 Knaben und 24 Mädchen. — Getraut 21 (34) Paare. — Abendmahlsgäste 1408 (1445), 687 männl., 731 weibl., 7 Krankenkommunionen. — Begraben 37 (38), 22 männl., 15 weibl.
- Hoya.** Getauft 58, konfirmiert 29, getraut 18 Paare. Kommuniziert 833. Begraben 35. Klingelbeutel 7948. Kollekten: 9438. Außerdem gesammelt 19147 Mk.
- Hassel.** Getauft: 23 Kinder, 1920: 24, Konfirmiert 29, 1920: 24 Aufgeboten: 16 Paar, 1920: 7. Getraut: 14 Paar, 1920: 6. Aus-

segnung von Wöchnerinnen 2 (4), Begraben: 24, 1920: 15, 15 ml., 9 wbl. Abendmahlsgäste: 957, 1920: 916, darunter 6 (6) Krankenkomm. Klingelbeuteltr.: 1807,69 (520,09 Mk.), Beckenkollekten 4518,03 Mk. Haussammlungen: Ev. Hülfsv. (f. 1921) 239,10 Mk., Jugenderhol. 170,75, Bau Schneverdingen 894. Ev. Hilfsverein (f. 1922) 1105. Kästorf Frauenheim 1190. Fürsorge f. entl. Blinden-Zöglinge 1561. Besondere Gaben: Hannover 82, 5 Ztr. Kartoffeln, 21,5 Ztr. Steckrüben, 4 Ztr. Wurzeln, 10 Pfd. Erbsen und bar 122 Mk. (davon 107 Mk. auf einer Hochzeit). Heidenmission 630 u. ein silb. 3 Mk. Hermannsburger Mission 350, Stephanstift 20, Krüppelheim Annastift 1120, Henriettenstift 600, Hann. Sonntagsbl. 200, Blinde Krieger 100, Zur fr. Verfügung 100, Notleid. Anstalten 1941,58, Christliche Schule 673,16. Im Herbst ist eine Kirchenheizung angelegt (Ofenfirma Sachse u. Co., Halle).

Intschede. Getauft: 15 Kinder (9 Kn., 6 M.). Konfirmiert: 19 K. (11 Kn., 8 M.) Getraut: 1 Paar. Gestorben 7 Pers. (4 männl. 3 weibl.) Abendmahlsgäste: 666, 289 Männer, 377 Frauen. Vorgeschriebene Kollekten 12889,20 Mk. Hauskollekte 8922 Mk. Einzelgaben 2675,30 Mk. Sonstige Kollekte 818 Mk. — Armengeld 1768 Mk. Summe aller Gaben 27072,50 Mk. Auf den Kopf der Bevölkerung 45,35 Mk.

Martfeld. Getauft 43 Kinder, 20 Knaben, 23 Mädchen (— 8). — Begraben 32 Personen, 24 Erwachsene, 8 Kinder (— 7). Das höchste Alter erreichte eine Person mit 84 Jahren. Konfirmiert 61 Kinder, 33 Knaben, 28 Mädchen (— 1). Getraut 39 Paare (+ 6). Das heil. Abendmahl empfangen 2628 Personen, 1249 männl. und 1379 weibl., (— 23), darunter 11 Krankenberichte. Der Klingelbeutel brachte 7350,75 Mk., an kirchl. Kollekten, 12682,25 Hauskollekten und sonstigen Liebesgaben 20344,50 Mk.

Schwarme. Getraut: 23 Paare, getauft: 43 Kinder (26 Kn., 17 M.) konfirmiert: 42 (26 Kn., 16 M.), kommuniziert: 2176 Pers. (1090 männl. u. 1086 weibl., darunter 30 Krankenberichte.) Beerdigt: 22 Personen u. 3 Totgeburt.

Sudwalde. Getauft: 68 Kinder, 39 Kn., 29 M., 1921 62. Gefr.: 16 Paare, 1921 32. Konfirmiert: 66 Kinder, 38 Kn., 28 M., 1921 44, 20 Kn., 24 M. Beerdigt: 25 Personen, 6 M., 13 Fr., 6 Kinder, darunter 2 totgeb., (1921: 38). Abendmahlsgäste: 2519 Pers., 1200 M., 1319 Fr., 17 Krankenkomm., 1921: 2498, Kirchenkollekte: 9600 Mk., 1921: 2408,30 Mk. Sonstige Gaben: 2960 Mk. (600 Mk.) Klingelbeutel 1921: 1290,90 Mk. (1920: 797 Mk.)

Vilsen. Getauft 132 Kinder (gegen das Vorjahr =), 73 Knaben u. 59 Mädchen, — Konfirmiert 125 Kinder (— 19), 65 Knaben u. 60 Mädchen. — Getraut 63 Paar (— 18). — Abendmahlsgäste 4291 Personen (— 182), 1973 Männer und 2318 Frauen. — Gestorben 76 (— 9) Personen, außer 5 Totgeburten. 40 männl. 36 weibl. Geschlechts. 25 Kinder u. 51 Erwachsene.

Wietzen. Getauft sind 26 (22), konfirmiert 26 (33), getraut 13 (16), beerdigt 14 (15). Am hl. Abendmahl nahmen 1588 (1499) Personen teil. Die Beckenkollekten enthielten 23467 Mk., an Klingelbeutelgeldern gingen ein: 6419 Mk., durch Hauskollekten und sonstige Veranstaltungen kamen zusammen: 20210 Mk. Außerdem darf nicht unerwähnt bleiben, daß 1 Wagon mit Lebensmitteln nach Hannover gesandt wurde. Augenblicklich ist die Anlage des elektr. Lichtes in unserm schönen Gotteshaus geplant. Es soll ein nachträgliches Weihnachtsgeschenk für unsere Kirche sein. Man sammelt so oft für andere. Und das ist gut und notwendig. Aber mal darf man ja auch wohl für das eigene Heim etwas über haben. Die Mittel fließen, wie ich auch hier gerne bezeuge, freudig zusammen. Möchte im neuen Jahre im Ernst der Zeit auch unserer Gemeinde sich bewähren, daß der Herrgott seine Freude haben kann!


Streichfertige Deckfarben
Fußbodenlackfarben
und Pinsel
 empfiehlt
C. C. Möser, Vilsen


Georg Finke, Korbflechterei, Hoya,
 Deichstr. 62.
Korb- und Bürstenwarenhdlg.
 hält sich bei Bedarf
 bestens empfohlen.

Rino:
Gemeindehaus Bruchh.-Vilsen
„Ueber den hohen Bergen“
 nach einem Roman von
 Björnstjerne Björnson
Sonntag, 14. Jan.
nachmittags 4 Uhr
abends 8 Uhr.